

Raunhofer Nachrichten



Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Licha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinössa, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Standitz, Throna, Wolfshain, Zwenfurth und Umgegend.

Mit einer illustrierten Sonntags-Beläge.

Dieses Blatt erscheint in Raunhof jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Nachmittags 6 Uhr, mit dem Datum des nachfolgenden Tages und kostet monatlich 35 Pfg., vierteljährlich 1 Mark. Für Inserate wird die gewöhnliche einpaltige Zeile oder deren Raum mit 8 Pfennigen, für solche außerhalb der Amtshauptmannschaft Grimma, sowie für Anzeigen am Kopfe und im Reklameteile, mit 10 Pfennigen, berechnet, bei Wiederholungen tritt Dreiermäßigung ein.

Nr. 88.

Sonntag, den 29. Juli 1900.

11. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Von der **Königlichen Amtshauptmannschaft zu Grimma** ist im Einverständnis mit dem Bezirksausschuß folgendes bestimmt worden.

§ 1.
In allen Gast- und Schankwirtschaften sind die Trinkgefäße nach erfolgter Benutzung und vor ihrer Wiedernutzung jedesmal in zwei stets bereitstehenden, hinlänglich großen Spülgefäßen, welche möglichst oft mit frischem Wasser zu füllen sind, sorgfältig aus- und nachzuspülen.

§ 2.
Die Spülgefäße selbst sind täglich wenigstens einmal durch Ausschauern und Ausspülen gründlich zu reinigen.

§ 3.
In jedem Gastzimmer, Tanzsaal und Schankgarten hat ein Verzeichnis sichtbar auszuhängen, welches in großen Buchstaben die Bierorten unter Angabe der Brauerei und die Verkaufspreise für den Bechmel-Liter bekannt gibt.

§ 4.
Für die Befolgung dieser Anordnungen sind die Inhaber der Konzession und deren Stellvertreter verantwortlich.

§ 5.
Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

§ 6.
Diese Bestimmungen treten mit dem 1. August 1900 in Kraft. Zur genaueren Nachachtung wird diese Verordnung nochmals hierdurch bekannt gemacht.

Raunhof, am 28. Juli 1900.

Der Bürgermeister.
Igel.

Bekanntmachung.

Auf Ansuchen des Schützenbundes für Raunhof und Umgegend sind die Herren Privatmann Günther, Zimmermeister Kühne und Fleischermeister Rebel unter Zustimmung eines Ausweisers beauftragt worden

polizeiliche Aufsicht während des Schützenfestes

auf dem Festplatze und in seiner Umgebung auszuüben.

Raunhof, den 28. Juli 1900.

Der Bürgermeister.
Igel.

Bekanntmachung.

In diesem Jahre beginnen die 2 Wochen dauernden

Sommerferien

Montag, den 30. Juli und enden mit Sonnabend, den 11. August.

Der Unterricht an der Fortbildungsschule fällt am 5. und 12. August aus.

Raunhof, den 27. Juli 1900.

Der Schulvorstand.
Igel.

Zu den böhmischen Ausweisungen sächsischer Geistlicher.

Am Jahrestage der Schlacht von Königgrätz ist Pfarrer Lie. Bräunlich in Brünn, nachdem er am Abend zuvor sich mit Freunden in einem Zimmer des „Deutschen Hauses“ besprochen hatte, durch zwei Polizeidiener aus dem Bette geholt, vor das Polizeipräsidium gebracht, bis zur Mitternacht in den Kerker gesteckt und dann „aus Rücksichten der öffentlichen Ordnung und Sicherheit wegen politischer, nationaler und religiöser Umtriebe aus allen im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern abgekehrt“ worden. Er darf bei empfindlicher Strafe die k. k. Länder nie wieder betreten. Zu Neuborf bei Dux wurden sodann in der Nacht zum 12. Juli die Pastoren Sommer und Beder aus dem Königreiche Sachsen durch drei Gendarmen im Gasthof aus dem Schlafe geweckt, ihre Pässe mit Beschlagnahme belegt und ihnen dann auf der Bezirkshauptmannschaft nach stundenlangem Wortwechsel der Ausweisungsbefehl zugeworfen. Sie sollten am 17. November 1899, in Homran Druckschriften verteilt und sich in Neben gegen die katholische Kirche gewendet haben, wodurch die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet worden sei. Daß die zwei Herren beteuern konnten, jetzt ihres Lebens niemals in Homran gewesen zu sein, half ihnen nichts. Sie mußten das Land verlassen.

Es besteht offenbar, wie die „Evangelisch-lutherische Kirchenzeitung“ schon vor Monaten berichtete, in Oesterreich ein geheimer Eifer zu einem systematischen Vorgehen gegen alle reichsdeutschen protestantischen Geistlichen. Andere Ausweisungen werden folgen. Die Thatsache aber, daß die römische Kirche nur durch rohe Gewalt sich gegen die Ausbreitung der evangelischen Bewegung in Oesterreich glaubt wehren zu können, ist bezeichnend für ihre dortige Lebenskraft. Die in der ganzen Geschichte des Reiches Gottes bewährte Folge ist natürlich ein so fruchtbares Wachstum des Protestantismus in Oesterreich.

Die ultramontane Presse benutzt die stattgehobenen Ausweisungen evangelischer Geistlicher aus den kaiserlich-königlichen Ländern zum Vergleiche mit den Rechtszu-

ständen im Deutschen Reiche. Da seien die Jesuiten auch durch die Staatsgewalt exiliert und rechtlos. Den Gegnern der Aufhebung des Jesuitengesetzes siehe es übel an, über österreichische Gewaltmaßregeln zu schelten, während bei ihnen zu Hause die gleichen Rechtsbeeinträchtigungen herrschten.

Bekanntlich fordert der Ultramontanismus die Befestigung des Jesuitengesetzes, das ihrer Ansicht nach die edelsten Vertreter des römisch-katholischen Frömmigkeitsideals auf die Stufe von Verbrechern und Vagabunden herabsetzt. Nunmehr wäre wohl zu erwarten, daß die in Oesterreich allmächtigen Jesuiten ihren ganzen Einfluß im Kaiserreiche geltend machen werden, um jene „schmachvollen“ Ausweisungsbefehle aus der Welt zu schaffen. Doch steht zu fürchten, daß sie die Hand dazu nicht bieten werden. Das Reichsgesetz vom 4. Juli 1772 verbietet bekanntlich an erster und entscheidender Stelle die Errichtung von jesuitischen Niederlassungen. Einzelne Jesuiten sind in Massen durch das ganze Deutsche Reich hindurch vorhanden. Die beinahe 100 Jahre (am 21. Juli 1773) vor dem deutschen Jesuitengesetz erfolgte Aufhebung des ganzen Ordens durch einen römischen Papst hat es schon als allgemein anerkannt und durch tausend schmerzliche Erfahrungen bewiesen bezeichnet, daß „es kaum oder gar nicht möglich sei, solange der Orden bestünde, den wahren und dauerhaften Frieden der Kirche wieder herzustellen.“ Daß aber die Verkündigung des biblischen Evangeliums, die Stärkung evangelischer Glaubensbrüder, die Verteilung von Bibeln und Andachtsbüchern u. dgl. öffentliche Ordnung und Sicherheit störte und zu den „politischen, nationalen und religiösen Umtrieben“ gerechnet werden müßte, ist erst noch nachzuweisen. Die Behauptung von Polizeipräsidien, Bezirkshauptmannschaften und noch höheren Instanzen reicht dazu nicht aus.

Deutsches Reich.

— Im „Reichsanzeiger“ wurde das Gesetz über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger vom 2. Juli 1900 veröffentlicht.

— Für das ostasiatische Expeditionskorps tritt laut kaiserlicher Verfügung am Tage des Verlassens

der einheimischen Gewässer die neue Militärgerichtsordnung in Kraft. Die Berichte des Korps führen in den Dienstregeln den deutschen Reichsadler.

— Dem Deutschen Hilfskomitee für Ostasien hat Sr. Maj. der König 2000 Mk. und Ihre Majestät die Königin 1000 Mk. gespendet.

— Auch dem Automobilsport will sich der Kaiser widmen. Eine Firma bot ihm drei elegante Automobile zum Geschenk an, die der Kaiser auch dankend angenommen haben soll.

— Kriegsversicherungen. In Versicherungskreisen sind Zweifel aufgetaucht ob die in der Lebensversicherungsbranche auf den Kriegsfall abgeschlossenen Policen unter allen Umständen für Personen in Betracht kommen, die bei der jetzigen militärischen Aktion in China ums Leben kommen, da nach amtlicher Auffassung ein Krieg zwischen China und den anderen Nationen nicht besteht.

— Eine zusammenfassende Liste der bisherigen deutschen Verwundeten in China mit Angabe des augenblicklichen Aufenthaltsortes derselben ist vom Viceadmiral Bendemann telegraphisch nach Berlin übermittelt worden.

Ausland.

Serbien. Der junge König Alexander von Serbien hat es sehr eilig, die Rosenkronen der Ehe tragen zu können. Raum ist seine allgemein überraschende Verlobung mit Frau Draga Maschin bekannt gegeben worden, so soll auch schon die Vermählung nachfolgen, nach der einen Version am 2. August, nach der andern sogar schon an diesem Sonntag. Inzwischen hat sich für das Cabinet Georgiewitsch, welches als Protest gegen dies Heiratsprojekt des Königs Alexander demissionierte, Ersatz durch ein Ministerium Alexa Jovanowitsch gefunden. Ex-König Milan und Coterie sollen planen, König Alexander wegen hochgradiger Nervosität unter Curatel zu stellen.

Krieg in China.

Die Russen konzentrieren sich östlich von dem in der südlichen Mandschurei gelegenen Niutschwang; sie wollen jedoch vor ihrem Vormarsch nach Mukden noch Verstärkungen abwarten. Die Chinesen zerstörten am

Amstraße.
gerstraße.

Wilhelm-
platz.

ntlich der
gebenen,
Straßen

d.

virte.

shauptmann-
ur das Gast-

Räumen aus-
Namen der

se an,

nderei.

ucht.

erstr. 18, II.

Dresden.

Berlin.

nen.

Abend 1/2, 9

ing

nen Stern.

E etc.

lbüreau.

PZIG

parten

stellmachermstr.

elle,

rt gesucht.

Bl. entgegen.

ng.

bermann, das

den Verdacht

Sohn Arthur

werde gegen

htes in An-

er Warnung

erbächtigt.

Stephan,

hten.

Trin.

(Anmeldung

ienst mit Feier

es.

st.

16. Juli die Bahnlinien von Mukden nach Liaogang und Helling, sowie die Lokomotiven und das rollende Material.

Berlin, 26. Juli. Die zweite Division des ersten Geschwadern, Kommandant Kontre-Admiral Gelfer, traf am 26. d. Mts. in Port Said ein und ging an demselben Tage nach Aden weiter.

Petersburg, 26. Juli. Ein Telegramm des Kollegienrats Bachomitsch aus Hankau vom 22. d. M. besagt, daß die Aufregung der Chinesen gegen die Christen immer stärker wird. Der englische und der amerikanische Konsul empfehlen ihren Landleuten, ihre Familien nach Shanghai zu schaffen. Der Vizekönig ist bemüht, die Ordnung aufrecht zu erhalten und tritt Maßnahmen zum Schutze der Fremden. — Einem Telegramm des Staatsrats Pawlow aus Söul vom 23. d. M. zufolge meldet der Unteroffizier Filipenko, der Chef der Abteilung in Janku: Ein Detachement der Eisenbahn-Schutztruppe stand in Mukden und Liaosjan. Die Chinesen töteten den Führer des Detachements Leutnant Wal-wok, sowie 10 Soldaten und 4 Freiwillige. Die Abteilung hatte täglich Gefechte und mußte sich mit dem Bajonett den Weg bahnen. Sie wurde von einem koranischen Offizier freundlich aufgenommen und unter Mitwirkung der koranischen Behörden mit allem Notwendigen versehen. Die Abteilung marschiert nach Binjan, wohin ein Arzt beordert worden ist, um die Verwundeten nach Söul zu überführen. Der Kaiser befohl, unjeren Leuten die freundlichste Aufmerksamkeit zu widmen. — General Grobelow meldet vom 24. d. M. aus Chabarowsk, daß am Nachmittag der Dampfer „Alexy“ mit einem Detachement unter dem Befehl des Obersten Serblonow an Bord von Chinesen beschossen worden ist. Bei der Ankunft des Dampfers am Landungsplatz wurden viele Feuer gesehen und Signale gehört. Ein Kosakenoffizier näherte sich dem Dampfer und bot um Hilfe. Oberleutnant Brothowski erhielt Befehl vom General Grobelow, alle chinesischen Posten zu vernichten. Er nahm das Kosakenkommando an Bord des Dampfers und besetzte vier Werft weiter das chinesische Ufer mit zwei Kompanien, die, als sie sich einem chinesischen Posten näherten, mit starkem Gewehrfeuer empfangen wurden. Drei chinesische Pulverdepots wurden in die Luft gesprengt. Auf Seite der Chinesen wurden 300 Mann getötet, auf russischer Seite wurden 1 Kosak und 5 Schützen getötet und 1 Hauptmann, 6 Schützen und 2 Kosaken verwundet. Am 22. d. M. morgens wurde Blagoweschtschensk schwach beschossen.

Krieg in Südafrika.

Einen neuen Erfolg haben die Freistaat-Buren zu verzeichnen. Wie aus London telegraphiert wird, meldet Field-marshal Roberts in einer Depesche vom 24. Juli: In der Nähe von Koedooal wurde vom Feinde ein Vorratstrug erobert, in welchem sich zwei Offiziere und 200 Mann Walliser Fäsilere befanden. Die meisten derselben wurden gefangen genommen. Andererseits weiß Roberts über eine Schlange der Transvaal-Buren nach einer Depesche Baden-Powells vom Rajatopah vom 22. Juli folgendes zu berichten: Die Obersten Airey und Luffington mit nur 400 Mann verteidigten 1000 Buren aus einer starken Stellung und zersprengten sie, indem sie ihnen große Verluste beibrachten. Die Verluste der Briten betragen 6 Tote und 19 Verwundete. — Im übrigen scheint Roberts nun endlich den längst erwarteten Vormarsch gegen Widdelburg ins Werk setzen zu wollen.

Deutliches und Sächsisches.

Raunhof, den 28. Juli 1900.
Raunhof. Das ist jetzt wieder einmal die richtige Feststimmung, in die wir uns versetzt fühlen. Der lauchende Himmel sichert uns anscheinend bestes Schützenfestwetter, und wer Gelegenheit hat, einmal „über der Bahn“ vorbeizukommen, der begegnet seit Tagen bestimmt irgend welchen Transporten, die auf dem Schützenfestplätze ein würdiges Fleckchen finden und dankbare Besucher erhalten werden. Die riesigen Restaurationsgebäude mit ihren lauschigen Winkelchen laden zu süßem Nichtstun beim Glase Bier oder Wein gar verlockend ein, sie werden mit ihren verborgenen Nischen und dergl. wohl auch nicht zum geringsten der Kunst des „Süßholzraspeln“ dienen. Obwohl der Festplatz gegen das Vorjahr eine ganz bedeutende Vergrößerung erfahren hat, wird er nichtbestoweniger für das Publikum nicht zu groß, da eine große Menge Geschäftsleute mehr mit Genußmitteln und Darbietungen aller Art diesmal vertreten sind, man wird also auch insofern die echte Schützenfestphysiognomie vorfinden, als man überall so recht „ins Gedränge“ kommen wird. Imponierend wird sich auch der Ausmarsch ausnehmen, der gleichsam wie da capo nochmals am Dienstag findet. Eine berühmte Woche wird ja das werden. Ganz besonders „Jung-Raunhof“ ist diesmal zum Schützenfest schön heraus, mit dem Schützenfeste beginnen die Sommerferien. Ungetrüb können also unsere künftigen Männlein und Weiblein das Schützenfest genießen und damit ihren Ferienauffatz füllen, da wohl nicht einmal die übliche Reise zu Großmüttern, wo das sonst so stille Haus bei dieser Gelegenheit immer einmal auf den Kopf gestellt wird, imstande sein

wird, den Glanz des Schützenfestes in dem empfänglichen Kinderherzen zu trüben.

In Wurzen wurde bei einem Fleischer ein tuberkuloses Kind beschlagnahmt und in der Kavallerie vernichtet.

Wurzen. Am Dienstag Abend 6 Uhr fand die Beerdigung des durch Würderhand getöteten 19 Jahre alten Sattlergehilfen Feine in Altenbach statt, nachdem die Staatsanwaltschaft die Leiche freigegeben hat. Die Bewohner der Gemeinde Altenbach hatten es sich angelegen sein lassen, die Beerdigung zu einer würdevollen zu gestalten. Von vielen Seiten wurden Blumen gespendet. Der Herr Gemeindevorstand mit seinen Gemeindevorstandern waren erschienen, um dem Getöteten die letzte Ehre zu erweisen. Nachdem Jünglinge den Sarg von der Halle an das Grab gebracht hatten, hielt Herr Pfarrer Kauschke aus Reppertitz eine ergreifende Rede, bei der kein Auge der Beteiligten tränenleer blieb.

In Wahren konnte man das Anschwimmen einer gewaltigen Menge toter Fische beobachten. Die Ursache ihres Austerbens schreibt man in Fischerkreisen dem Umstande zu, daß bei der gegenwärtigen Reparatur der Kläranlagen in Folge des starken Regengusses die Schlußwässer in der Waldstraße unmittelbar in den mit wenig Wasser angefüllten Elsterfluß gelangten und den Fischbestand darin vernichteten.

Magwitz bei Rupschen ist von einer großen Wasserkalamität betroffen worden. Dasselbst sind alle Brunnen erschöpft. Obwohl dieselben bei Eintritt des Wassermangels tiefer ausgegraben worden sind, so geben sie doch kein Wasser mehr. Nach Auslage von Schwerksteinen nimmt das Wasser seinen Abzug durch das neuerrichtete Braunkohlenwerk daselbst. Denn erst seit Inbetriebsetzung desselben sind alle Brunnen leer. Es wird deshalb beabsichtigt, daselbst ein Wasserwerk zu bauen.

Einen bedauerlichen Abschluß fand das Schützenfest in Lengensfeld. Beim Losschießen eines Böllers wurde der Schützenbedienter Jakob am linken Bein so erheblich verletzt, daß er dem Kreiskrankenstift Zwidaufgeführt werden mußte.

Veranstaltet vom Verschönerungsverein.

Sonntag, den 29. Juli

Morgen-Konzert

von der
Jäger-Kapelle

auf dem

Marktplatz.

Direktion: B. Bergmann, Kapellmeister.

Anfang 7 1/2 Uhr.

PROGRAMM.

1. Choral „Wachet auf ruft uns die Stimme.“
2. Ouverture a. d. Op. „Zaar und Zimmermann“ von Lortzing.
3. „Nordisches Bouquet.“ Fantasie von Bach.
4. Patriotische Serenade von Poll.
5. Walzer a. d. Operette „Frau Lima“ von Linke.
6. Potpourri „Kladderadatsch.“ von Latana.

Zittau. Ein „järtlicher“ Gatte ist unstrittig ein hiesiger Einwohner, der seine kranke Frau aus dem Bette jagte und mit der scharfen Seite eines Spatens auf entsetzliche Art und Weise mißhandelte. Als sich nunmehr die geängstigte Frau räthelte, verfolgte er sie mit einem Beile in der Hand. Die in der Nähe wohnenden Leute riefen hierauf die Polizei die Ruhe schaffte. Die Verletzte wurde zu einem Arzte gebracht.

In Marienberg wird am 30. Juli das Denkmal Herzog Heinrichs des Frommen, des Gründers der Stadt, enthüllt.

In Pirna ist in der Befestigung von der Hochwaldgrenze abwärts durch Hineinwerfen von Chlorkalk der ganze Felsenbestand vergiftet worden. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

Riesa. Angesicht der Wirren in China und der Abreise unserer Truppen dahin dürfte folgendes Zwiegespräch zwischen einem Feldwebel der Döbelner Garnison und einem polnischen Soldaten derselben Garnison, der sich ebenfalls als Freiwilliger nach China gemeldet hat, nicht uninteressant sein: Feldwebel: Nun, Rewinsky, hast Du Deiner Mutter geschrieben, daß Du mit nach China willst? Soldat: Hab' ich meiner Mutter nichts

geschrieben, weiß sich doch meine Mutter garnicht, wo sich das China liegt, glaubt sich, das liegt gleich hinter Döbeln.

In Wätkwitz bei Großenhain ging der Kanalarbeiter Kreschmar erblutet in die Räder baden; er wurde von Schläge getroffen und ertrank.

In Jocketa i. B. findet eine Zusammenkunft der Musikdirektoren aus den Städten des Vogtlandes und Neuhandes statt, welche Maßnahmen gegen die immer stärker werdende Konkurrenz der Militärmusik treffen will.

Theater in Raunhof.

Wenn eine Künstlergesellschaft wie das Schleichardt'sche Ensemble ein Städtchen von der Größe Raunhofs aufsucht, um hier eine Reihe von Vorstellungen zu geben, die sich weit über das Niveau derjenigen der herkömmlichen Wanderbühnen erheben, so ist dies unzweifelhaft eine Folge unseres Renommées als Villendorstadt Leipzigs und vielbesuchter Ausflugsort, eine Folge der Propaganda, die für Raunhof nach Außen hin gemacht wird. Herr Direktor Schleichardt hat sich vor seiner Uebernahme unzweifelhaft darnach erkundigt, ob er auch mit seinem zwanzigköpfigen Personal hier auf die Kosten kommen dürfte, und man wird ihm versichert haben, daß die Bewohner und Gäste Raunhofs ihn und seine Gesellschaft mit offenen Armen empfangen werden. Es war anzunehmen, daß die Herrschaften hier gute Einnahmen haben würden und daß man sie dadurch zu baldigem, vielleicht regelmäßigem Wiederkommen verlocken könnte. Denn nichts belebt eine Sommerfrische mehr und reißt sie schneller in die Zahl der besseren Fremdenverkehrsplätze ein, als ein gutes Saisontheater. Leider haben sich diese Hoffnungen nicht erfüllt. Die Kunstbegeisterung der Raunhofer Bewohner und Sommergäste steht im umgekehrten Verhältnis zur Höhe der Poststellenpreise, und die schönen, aber unbenutzten Aufführungen interessanter, zum Teil ganz neuer Bühnenerwerke, die Herr Direktor Schleichardt hier veranstaltete, fanden ausschließlich vor leeren Bänken statt. Das ermutigt weder zum Wiederbleiben, noch zum Wiederkommen, und es sollte uns nicht wundern, wenn sich nach und nach in Künstlerkreisen die Meinung verbreitet, daß in Raunhof „nichts los ist“, sodas wir wieder auf das Niveau eines kleinen Landstädtchens herabsinken, in dem der Aufbau eines Karuffels ein Ereignis und das Erscheinen einer abgepielten Wanderruppe vierten und fünften Ranges eine Ummwälzung bedeutet. Die Möglichkeit einer solchen Rückwärtsbewegung möchten wir nicht nur denen zu bedenken geben, die sich bisher bemühten, das gefellige und geistige Leben unseres schönen Städtchens zu heben, sondern auch jenen, denen das Wachstum, des Emporkommens Raunhofs am Herzen liegt. Schöne Worte und Projekte allein thun es nicht. Unter den bisherigen Besuchern des Theaters waren beide Kategorien nur sehr spärlich vertreten. Einen einzigen Abend ausgenommen, waren der Sperrstich und der erste Platz ganz käuflich besetzt, und es ist charakteristisch, daß gestern Abend seitens eines Theaterbesuchers der Ausdruck ertönte: „Ja, wenn man gehäht hätte, daß solche Kräfte hier wirken, hätte man eigentlich ein Abonnement nehmen sollen“. Zum Glück ist es zu einem Abonnement oder zu regelmäßigem Besuche noch nicht zu spät, und wir wollen hoffen, daß es nun endlich einmal zu einem vollbesetzten Saale kommt, ehe Herr Schleichardt entmutigt seine Vorstellungen abbricht. — Mit Rücksicht auf die vorstehende Philippica seien die letzten beiden Aufführungen hier nur noch kurz erwähnt. Das Lustspiel: „Hofgünst“, das übrigens gestern auch in Leipzig gegeben wurde, ist ein Stück von aktuellem Interesse. Man will darin sehr deutliche politische Anspielungen herausfinden, und deshalb wird es nicht nur auf allen größeren Bühnen regelmäßig wiederholt, sondern es wurde unter anderem auch von der Schleichardt'schen Gesellschaft in Romenz 7 Mal vor brechend vollem Hause aufgeführt. Bei uns war die Vorstellung überaus schwach besucht, aber die wenigen Erschienenen lachten nicht mit dem wohlverdienten Beifall. Vor allem war man erlöst über die prächtigen Kostüme, die den Darstellern zur Verfügung standen. Bei der Aufführung des „Walzerkönigs“ hatte sich zur Ueberraschung des Publikums das Schleichardt'sche Lustspielpersonal in ein vollwertiges Operettenensemble verwandelt. Es wurde gesungen, als hätte man nie etwas anderes geübt; vor allem lernten wir Frau Gusta Schleichardt als Sängerin von schönen Stimmmitteln und guter Schule kennen. Auch diese Vorstellung lieferte wieder einen Beweis von der Vielseitigkeit und dem vorzüglichen Zusammenpiel der Schleichardt'schen Gesellschaft.

Bereinsbank Raunhof.

Zinsfuß bis auf Weiteres für Spareinlagen bei Rückzahlung innerhalb 3 monatl. Frist 3 1/2 %, p. a.
Längere Fristen und mit Kündigung 4 %, p. a.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Kontrolle von Verlosungen und Kündigungen. Verwahrung von Wertpapieren. Beleihung von börsengängigen Effekten, Sparkassenbüchern, Hypotheken. Vermittlung von Hypotheken. An- und Verkauf von Grundstücken. Diskonto- und Intassoverkehr. Abschluß von Leibrenten- und anderen Versicherungen.

K
Orig
von S
Wöchentl
Preis
verkauft
Lon
Ein
2 gro
Rüche, N
Gebäude,
Walde, i
den Frei
jährlich.
im Besch
170 M.
ruhige un
mieten.
bergerichte
Le
Su erf
Arc
zum Maß
leichweise g
Ein
250 | fo

Kaffee-

Original-Packung

von Schirmers Nachf., Leipzig.
Wöchentlich 2 mal frische Sendung.
Preis à Pfund 1 Mk. bis 2 Mk.
verkauft **C. Kaufmann.**

Lompen-Zucker

pro Pfd. 32 Pfg.
verkauft **C. Hoffmann.**

Eine Wohnung

2 große Stuben, Schlafkammer,
Küche, Keller, Berliner Ofen, neues
Gebäude, schön eingerichtet, nahe am
Walde, ist sofort zu vermieten, für
den Preis von 350 bis 400 Mark
jährlich. 1 Treppe hoch, zu erfahren bei
Th. Kern,
Waldstraße.

Mehrere

Logis

im Preise von 130 Mk., 150 und
170 Mk. sind sofort ev. später an
ruhige und anständige Leute zu ver-
mieten. Die Logis werden jetzt neu
hergerichtet.

Leipzigerstrasse 48 N.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine gebrauchte

Grasmäh- Maschine

zum Mähen von Getreide aller Art ist
leichte abzugeben bei

Hermann Rüdiger.

Ein neuer Waschkessel,

250 l fassend, ist billig zu verkaufen bei
Hüttermstr. Schulze,
Leipzigerstraße.

Neu!

Naunhofer

Neu!

Schützenfest-Karten

— Originell urkomisch —

bezieht man en gros und en detail in der
Buchhandlung von Günz & Eule.

Diverse Erfrischungsmittel

als: Brauselimonaden-Bonbons, Eis-Caramellen, Pfeffermünz-Fondants,
engl. und deutsche Pfeffermünzkuchen,
auch zum Füllen von Kästchen, Rörbchen und Krapfen empfiehlt billigt
das Spezialgeschäft für Cacao, Chocolate, feinsten Richterscher
Kaffee's und Thee von

Georg Becker, Naunhof

am Markt Nr. 102, neben dem Rathause.

Herm. Tritzschler,

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Naunhof, Langestr. 26

empfiehlt in größter Auswahl

Herrn- u. Damen-Uhren
in Gold, Silber und Nickel.

Regulateure, Wand-, Stand- u. Wecker-Uhren.

Alle Arten **Goldwaren** vom einfachsten bis zum elegantesten
Massiv goldene Trauringe
neue auf Lager.

Alfenidwaren, stark versilbert, sehr
haltbar. — Alle Sorten

Brillen, Klemmer u. Thermometer
nach ärztlicher Vorschrift.

Musikwerke billigt. — **Reparaturen** aller Art unt. Garantie.



Fröbel'scher Privat-Kinder-Garten,

Gartenstrasse 125.

nimmt **Kinder** von 2 1/2 — 6 Jahren für das Honorar pro Monat 3 Mark auf,
sowie auch **Schulkinder** in **Handarbeitsstunden** für das Honorar von
1 Mark pro Monat. Ferien finden nicht statt.

Achtungsvoll

R. Gutmann, Rindergärtnerin.

Ein Knecht

und eine Kleinmagd

mit guten Zeugnissen werden zum so-
fortigen Antritt zu mieten gesucht vom
Gut Nr. 10
in **Erdmannshain.**

Fahrrad-Reparaturen,

Neu-Emaillieren,
Neu-Bemalung,
Reparaturen bis 140,
Freilauf.
Spezialreparatur- und Fahrradbau-
werkstatt
Müller, Naunhof.

Während des Schützenfestes Fahrgelegenheit

nach dem Schützenplatz ab Gasthof gold.
Stern.
O. Ströller.

Weltpanorama Stadt Dresden,

Diese Woche:

Dresden und Berlin.

Aufrichtiger Dank.

Seit vielen Jahren hatte ich m. einem schm.
Nervenleiden zu schaffen. Unerträgliche
Kopfschmerzen, trübe angstvolle Gedanken,
Schwindelanfälle, Athemnot, Schmerzen
in der Magenenge, im Leib und auf
der Brust, große Verdauungsschwäche,
Appetitlosigkeit, Zittern, sowie Mattigkeit
und Schwere in den Gliedern plagten
mich, jedoch mir oft das Leben wertlos
schien, zumal alle Versuche zur Hebung
des Leidens dieses nur verschlimmerte.
Ein öffentl. Dank des Herrn Guttschlag
Wolff in Leipzig bei Bernsdorf bewog
auch mich, bei Herrn A. Pfister, Dres-
den, Ostwall 7 Hilfe zu suchen. Bei
genauer Beachtung der leicht durchführ-
baren schriftlich erteilten Verordnungen
und Ratschläge, war in den ersten Tagen
schon Besserung zu merken, und nun in
kaum sechs Wochen bin ich vollkommen
schmerzfrei, habe Appetit und fühle mich
so wohl wie seit langen Jahren nicht
mehr der Fall war. Dies aus Dank-
barkeit für Hilfsbedürftige zur Empfeh-
lung. Frau Minna verwitt. Wolff in
Leipzig-Plagwitz, Ziegelstr. Nr. 7 I I.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem aber schwerem
Leiden verschied heute Nacht
1/2 1 Uhr sanft unsere liebe

Olga

im Alter von 1 Jahr 7 Monaten.
Dies zeigen mit der Bitte um
stille Teilnahme tiefbetrubt an
Hermann Böhme und Frau.
Naunhof, den 28. Juli 1900.
Die Beerdigung findet Montag Nach-
mittag 6 Uhr statt.

Schützenfest in Naunhof.

Sonntag, d. 29., Montag, d. 30. und Dienstag, d. 31. Juli.

Fest-Ordnung,

— Sonntag, den 29. Juli: —

Nachmittag 1/2 1 Uhr: Stellen der Schützenkompanie am Rathaus und Einholen des Schützenkönigs.

Punkt 1/2 2 Uhr: Ausmarsch nach dem Schützenplatz.

Von 3 Uhr an: Freischießen und Volksbelustigung mit Konzert auf dem Festplatz.

Von 4 Uhr nachmittags bis Nachts 1 Uhr: **Öffentliche Ballmusik** im Ratskeller und im Gasthof zum gold. Stern.

— Montag, den 30. Juli: —

Von Vormittag 10. Uhr an: Freischießen und Volksbelustigung auf dem Schützenplatz.

Von Nachmittag 2 Uhr an: **Konzert**, und von 4 Uhr an bis Nachts 12 Uhr: **Öffentliche Ballmusik** auf dem im Freien
aufgebauten Tanzplan auf dem Festplatz.

— Dienstag, den 31. Juli: —

Früh 5 Uhr: Weckruf.

Von Vormittag 10 Uhr an: Volksbelustigung auf dem Festplatz.

Nachmittag 1 Uhr: Stellen der Schützenkompanie am Rathaus und Einholen des Schützenkönigs.

Punkt 1/2 2 Uhr: Ausmarsch nach dem Schützenplatz.

Von 2 Uhr an: **Konzert.**

Von 3 Uhr an: Scheibenschießen. (Nur für die Gesellschaft).

Von 6 Uhr an: **Schießen nach der Königscheibe.**

Abends 8 Uhr: **Proklamation des neuen Schützenkönigs.**

Von Nachmittag 4 Uhr bis Nachts 12 Uhr: **Öffentliche Ballmusik** auf dem im Freien aufgebauten Tanzplan auf
dem Festplatz.

Wir laden alle wackeren Schützenbrüder, sowie Freunde der edlen Schützensache von Nah und Fern und insbesondere die Einwohner-
schaft unserer lieben Stadt Naunhof hiermit herzlichst zu unserem Feste ein.

Naunhof, im Juli 1900.

Der Schützenbund zu Naunhof und Umgegend.

O. Kühne, Vorsitzender.

Ratskeller

Naunhof.

Zum diesjährigen

2. grossen Schützenfest in Naunhof

hält sich Unterzeichneter, während der 3 Feste: **Sonntag, Montag und Dienstag** auf dem

Festplatze.

außer der

Bewirtschaftung der Schützenhalle

noch mit einer **Spelseküche** mit warmen Speisen und einem

grossen Schützenzelt,

einem geehrten hiesigen als auch auswärtigen Publikum bestens empfohlen. Zum Ausklang gelangt:

ff. Vereins-Lagerbier, hell Bairisch, acht Münchner, sehr gut bekömmlich, sowie eine reiche Auswahl

vorzüglich gepflegter Weine.

Für Kotte, schnelle Bedienung ist bestens gesorgt.

Hochachtend

Bruno Feldmann,

Ratskeller- und Schützenhauspächter.

Sommertheater in Naunhof

Gasthof goldner Stern.

Montag, den 30. Juli, auf ganz besonderen Wunsch von vielen Seiten:

Hofgunst

Glänzendes Lustspiel in 4 Akten von v. Troth.

Das Stück hat bei seiner Erstaufführung ganz besonders gefallen und ist so vorzüglich, daß es nicht genug empfohlen werden kann.

Dienstag, den 31. Juli:

Gerhard Hauptmanns preisgekröntes Werk:

Fuhrmann Henschel.

Sensationschauspiel in 5 Akten von G. Hauptmann.

Das Stück wurde in Wien mit dem Grillparzerpreis ausgezeichnet.

Preise der Plätze:

Abendkasse: Sperrsitze 1 Mk. 10 Pfg., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg., 3. Platz 40 Pfg. Im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Keller, Herrn Buchbinder G. Pechan und im Theaterlokal: Sperrsitze 1 Mk., 1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. Jugendkarten nur in der Buchdruckerei von Günz & Gule. Sperrsitze 12 Stück 11 Mk., 1. Platz 12 Stück 8 Mk., 2. Platz 12 Stück 5 Mark.

Hochachtend **Felix Schleichardt.**

Geschäfts-Eröffnung!

Nach der Vollendung meines Neubaus habe ich nunmehr das Vergnügen, einem geehrten Publikum von Naunhof und Umgegend ergebnis mitzuteilen, daß ich meine

Eisen-, Stahl-,

Werkzeug- und Kurzwarenhandlung

verbunden mit einer Niederlage von

Landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten,

Oefen in einfacher wie eleganter Ausführung,

Nähmaschinen, Fahrrädern bewährter Systeme,

Haus- und Küchengeräten, sowie

Schlaf- und Pferddecke

eröffnet habe. — Gleichzeitig bringe ich meine

Werkstatt für Maschinenbau,

Reparaturen aller Art,

Bau- und Kunstschlosserei, Installation, sowie mein

I-Träger-Lager

in empfehlende Erinnerung. Indem ich mein Unternehmen einer geneigten Berücksichtigung bestens empfehle, sichere reichste Auswahl, prompteste Bedienung und zeitgemäß billigste Preise zu und zeichne

Hochachtend

Fernsprech-Anschluß **Otto Leipzig.** Fernsprech-Anschluß Nr. 28.

Soeben eingetroffen:

Ein Transport neuester Getreide-Mähmaschinen.

Redaktion: Rob. Günz Druck und Verlag von Günz & Gule in Naunhof.

Gasthof gold. Stern, Naunhof.

Sonntag, den 29. Juli von nachm. 4 Uhr an

grosse öffentliche Ballmusik.

Gleichzeitig mache ich ein geehrtes Publikum auf mein

großes Zelt auf dem Schützenplatz

aufmerksam.

Täglich grosse Freikonzerte.

Schneidige Bedienung. Ausgezeichnete Biere und Weine.

Es ladet ergebenst ein

Karl Albani.

„Stadt Dresden,“

Naunhof

empfiehlt während des diesjährigen Schützenfestes geehrten Besuchern die freundlichen Lokalitäten, schönster schattiger Garten etc.

Asphalt-Kegelbahn, Billard,

ff. Obstweinschänke. — Speisen zu jeder Tageszeit.

Hochachtend

Franz Michel.

Schützenfest.

Ausmarsch am Sonntag:

Vom Marktplatz durch die Langestraße bis Kaiser-Wilhelmstraße, Gartenstraße, Marktplatz, Kirche und Pfarre, Breitestraße, Leipzigerstraße, Marktplatz, Bahnhofstraße nach dem Festplatz.

Ausmarsch am Dienstag:

Vom Marktplatz durch die Bahnhofstraße, Oststraße, Kaiser-Wilhelmstraße, Langestraße, Gartenstraße, Grimmaerstraße nach dem Festplatz.

Die geehrte Bürger- und Einwohnerschaft Naunhofs, namentlich der an den vom Festzuge berührten Straßen, werden hierdurch höflich gebeten, durch Flaggen- und sonstige Dekoration der Häuser und Straßen zur Verschönerung des Festes beizutragen.

Der Schützenbund für Naunhof u. Umgegend.

Grosse Inventar-Auktion!

Montag, den 30. Juli ds. J.,

von früh 9 Uhr an

in **Grimma**, Leipzigerplatz Nr. 153, im **Pegau'schen** Stadtgute folgendes lebendes und totes Inventar und Vorräte und zwar:

2 starke Arbeitspferde, 6- und 8-jährig, gute Zieher, fromm und fehlerfrei, 8 junge Kühe, darunter 4 neumeisene und 4 mittelfette, 10 Schweine, 2 fette und 8 Läufer Schweine, 2 starke Wagen mit Rasten und Ernteleitern, 1 starker dergl., 80 Zentner Tragkraft, 1 Jauchwagen mit Rasten, 1 Jauchkasten, 1 Feldwagen, 1 Kutschwagen (Bread), 1 Radeberge, 3 Ackerflüge, 2 Jaet, 1 Krümmer, 1 Saken, 1 Schwanenhals, Eggen, Walzen, 1 Markeur, 1 Pferderechen, 1 Kartoffeldämpfer, 1 Kartoffelmühle, 1 Rübenschneidemaschine, 1 Reinigungsmaschine, 1 Häckselschneidemaschine, 1 Schweinekasten, 2 Rummelgeschirre, 2 Kutschgeschirre (Stielen), Lederdecken, wollenen Decken, Sommerdecken, Säde, 2 Schrotkästen, 1 Futterkasten, Butterfah, Heu und Stroh, 1 Grube Dünger, verschied. Haus- und Wirtschaftsgeräte und 1 gr. Küchenschrank mit Regal, gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Moritz Pegau.

R. Kunze,

Fleischermeister, Schulstrasse 95, **Telephon No. 29,**

empfiehlt

div. **Russchnitt,**

täglich frisch gekochten und rohen

Schinken.

Kalbs- und Schweinebraten,

Pökelrippchen,

Mortadella,

harte und weiche Cervelat- und Salamiwurst,

Bauernbratwurst,

Hausschlachtene Blutwurst,

Sardellen- und Zwiebelbratwurst,

Zungen- und Mettwurst,

Appetitwürstchen,

frische Sülze, russischen Salat.

Heute:

warme Wiener- und

Knoblauchwurst,



Freiwillige Feuerwehr Naunhof.

Sonntag, den 29. Juli a. c.,

früh 1/2 6 Uhr: **Dienst.**

Das Kommando.

ff. Wastrindfleisch

sowie:

engl. Lammfleisch,

erste Qualität,

Nebel,

Telephon Nr. 26,

Am Rounhof.

Frisch gekochten Schinken,

ff. russ. Salat.

hausschlachtene Blut- u. Leberwurst

empfiehlt **Herm. Schwarze.**

Neue Speisekartoffeln

verkauft mengen- oder zentnerweise

O. Ströller.

Nr. 88

Dom

Alle geneigt, den heimzugeber...
keit bis zu Höhe. M für das G Opiumrauch leidenschaft wie die Du höllen. T Reiches des ein unbesch zusammen dort verpie schließlich z kommenheit können.
Der F das ganze Ansicht des Dämonen, damit die S viele schäd Ansicht vor abgesehen in welchem eine passend trauen den fürchten, vo mit zahllose daher in C lehrt:n und besteht, eine für die Ver an ihre We ist es auf schnell die ihnen bei Natürlich st gehabten M

Stirbt unbedingt Verstorbene bliebenen F die ausgew sind, welche Heimat nich sonderbaren verlohnen. Millionen v die verstorbe Erde überg

Es wa frau, von de nichts wüste Gulda m cheude veran n:itten im S Mit einer tet. Ihre red wehr aus. F irren, Frau heit der Uebe aus fremd. S gegeben, mic Die Fra mit strengen ihre einschü Sie wer nete sie in ih Bildung und tenant von K ziemlich bem lassung gege sich gegen ein durch ihr Be Frau P wundert. Fräulei von früher n schon damals bewiesen ha Das war gewöhnle N vor Erregun Die Frau Höhe. Sie k

Beilage der Mannhofer Nachrichten.

Nr. 88.

Sonntag, den 29. Juli 1900.

11. Jahrgang.

Vom „Land der Mitte“.

Von R. v. Osten.

Nachdruck verboten.

Alle Asiaten sind Fatalisten und als solche sehr geneigt, dem Zufall ihr Glück, ihre ganze Existenz anheimzugeben. Bei den Chinesen steigt die Eigentümlichkeit bis zu einer uns Europäern oft unbeschreiblichen Höhe. Mit dieser Lebensanschauung ist die Leidenschaft für das Glücksspiel bei den Chinesen sehr erklärlich. Opiumrauchen und Hazardspielen, das sind die Hauptleidenschaften und Laster der Chinesen. Ebenso häufig wie die Opiumhöhlen sind auch in China die Spielhöhlen. Das Hazardspiel ist den Bewohnern des Reiches der Mitte ein Lebenselement, eine Erholung, ein unbeschreiblicher Genuß. Wo nur 100 Chinesen zusammen sind, da gründen sie gleich ein Spielhaus, dort verspielen sie häufig Frau und Kinder und sinken schließlich zu einer so tiefen Stufe moralischer Verkommenheit, von der wir uns keinen Begriff machen können.

Der Fatalismus und der Aberglaube beherrschen das ganze Leben des Chinesen. Die Welt ist nach Ansicht des Chinesen voll von bösen Mächten und Dämonen, die gebändigt und versöhnt werden müssen, damit die Menschen in Frieden leben können. Sehr viele schädliche Einflüsse kommen nach der Chinesen Ansicht von der Unzufriedenheit und dem Zorne der abgestorbenen Geister über den unbehaglichen Zustand, in welchem sie sich befinden, wenn ihre Leiber nicht in eine passende Lage gebracht worden sind. Die Chinesen trauen den Geistern ihrer Vorfahren so wenig, daß sie fürchten, von ihnen zur Strafe für Vernachlässigung mit zahllosen Leiden heimgesucht zu werden. Man hat daher in China eine weit verbreitete Rasse von gelehrten und frommen Männern, deren Lebensberuf darin besteht, eine passende Grabstätte und die richtige Lage für die Verstorbenen zu finden. Ob diese Gelehrten an ihre Macht glauben, ist schwer zu sagen, jedenfalls ist es auffällig, daß sie für arme Leute leicht und schnell die richtige Stelle und Lage finden, während es ihnen bei reichen Familien meist sehr schwer fällt. Natürlich stehen die Rechnungen im Verhältnis zu der gehaltenen Anstrengung.

Stirbt ein Chinese in der Fremde, so muß er unbedingt in der Heimat bestattet werden, will der Verstorbene Ruhe im Grabe und sollen seine Hinterbliebenen Frieden und Glück auf Erden haben. Da die ausgewanderten Chinesen aber meist arme Leute sind, welche den Transport einer Leiche nach der ferneren Heimat nicht bezahlen können, so sind sie auf einen sonderbaren Ausweg gekommen, um den bösen Geist zu versöhnen. In Amerika und Australien, welche Länder Millionen von eingewanderten Chinesen besitzen, werden die verstorbenen Chinesen nach chinesischer Sitte der Erde übergeben. Nachdem die Leichname mehrere

Monate im Grabe gelegen haben, werden die Gebeine wieder ausgegraben, sorgfältig gereinigt, in etikettierte Beutelchen gefüllt und diese dann in kleine Zinnsärge gelegt. Diese kleinen Särge werden in einem sicheren „hong“ oder Kaufhause so lange aufbewahrt, bis eine gewisse Zahl sich angesammelt hat, damit die Fracht nach der teuren Heimat sich billiger stellt. So glaubt der Chinese den bösen Mächten genug zu thun. China ist das Land der Pagoden. Pagoden sind ihre Höfen und Spielzeuge. Viele hochragende Pagoden dienen nur dazu, entweder die zerstörenden Kräfte des bösen Dämon zu vernichten oder die günstigen Ströme des guten Geistes auf einen bestimmten Punkt zu lenken oder zu konzentrieren. In jeder größeren Stadt findet man eine Pagode, welche der Stadt zum Schutze dienen soll.

Dieser Fatalismus, dieser Aberglaube ist ein großes Unglück für das Riesengebiet China. So nimmt man z. B. an, daß das Land der Mitte wenigstens zwanzigmal so viel Kohlen in dem Innern seiner Erde besitzt, wie ganz Europa. Aber bis jetzt liegen diese Schätze noch unberührt da. Man wagt es im Reiche der Mitte einfach nicht, darnach zu graben, aus Furcht, den Erdgeist zu erzürnen. Auch sonst birgt das Land noch große Schätze an edlen und unedlen Metallen, die keiner wagt zu heben. Welch' eine Aussicht für den unternehmenden und aufgeklärten Europäer, wenn er im Lande der Mitte unerschrocken gehen und walden dürfte. Jetzt vernichtet der Chinese oft die herrlichsten Wälder, nur um Brennmaterial zu haben, während sein Fuß vielleicht über einen unerforschlichen leicht erreichbaren Kohlenvorrat wandert. Er weiß dieses vielleicht sogar, aber er hat nicht den Mut nachzugraben, weil er fürchtet durch die Veränderung der Bodengestalt irgend einen mächtigen Geist zu erzürnen.

Nicht ist leider so schwer aus den Köpfen der Chinesen herauszubringen, als dieser unbedingte Glaube an die Macht guter und böser Dämonen. Die Chinesen im Allgemeinen können die Grundbegriffe einer gesunden Naturwissenschaft nicht fassen, denn ihre Vorurteile sind zu eingewurzelt, sie sind seit Jahrtausenden vererbt, sie sind stärker als ihre Vernunft. Laßt sich ein aufgeklärter Fremder mit einem Chinesen in eine Unterredung über diesen Gegenstand ein, so hört er mit der ihm angeborenen Höflichkeit zu, wünscht dem Redner auch vielleicht Glück zu seinem Rednertalent und zu seinen ausgezeichneten Kenntnissen, aber er bleibt bei seiner Ansicht, die eben nicht erschüttern kann.

So ängstlich gewissenhaft der Chinese in religiöser Hinsicht ist, so gewissenlos ist er im Handel. Er betrügt seine Landsleute und die Freunde. Schlenkert so ein bezopfter Himmelssohn durch eine Straße, mit einem Korb an jedem Ende seines Bambusrohrs, welches er auf der Schulter trägt, so wandern unbewacht an den Läden liegende Kleinigkeiten mit zauberhafter Geschwindigkeit in einen dieser Körbe. Gold- und Silbermünzen machen sie dadurch leichter, daß sie dieselben in einem Beutel hundenlang schütteln, und dann, nachdem

das Weid herausgenommen ist, den Beutel zu verbrennen, und die Münzen welche sich an den Fingern des Luckes festgesetzt hatten, zu sammeln. Besonders in der Fremde ist es gefährlich Goldmünzen von Chinesen anzunehmen. So kommt es in Amerika täglich vor, daß sie die Golddollars halbieren, aus dem Innern geschickt das edle Metall herausziehen, um es durch Kupfer zu ersetzen. Dann besten sie die beiden Teile wieder so geschickt zusammen, daß man die Zusammensetzung kaum oder gar nicht entdeckt. Lange Jahre trieben sie dies Geschäft, bis sie es übertrieben und man aufmerksam darauf wurde und Gegenmaßnahmen ergriff. Die größte Strafe für den Chinesen ist der Verlust seines Popses. So lange ihm der Pops fehlt, so lange gilt er als ein Ausgestoßener bei seinem Volke. Selbst wenn ein Chinese zum Christentum übertritt, kann er es nicht übers Herz bringen, den Pops zu opfern. Schon bei den Kindern ist dieser Pops ein Gegenstand höchster Aufmerksamkeit. Ist das Popschen gar zu klein, so wird es durch bunte Seidenbänder verlängert.

Feuerwerk und Stocklaternen spielen in China eine große Rolle. Jedes hohe Fest, namentlich das Neujahrsfest wird überall mit prächtigem Feuerwerk eingeleitet. Dafür giebt der reiche Chinese stets große Summen aus. Manche reichen Häuser geben dafür jährlich bis zu tausend Mark aus. Laternen sieht man überall, häufiger noch als die Pagoden. Bei reichen Leuten nehmen diese bunten Laternen sehr große Formen an. Den Gast vornehmen Hauses begleiten Diener mit brennenden Laternen nach Hause, auf denen oft Name und Stand des Gastes geschrieben stehen. Die Begrüßungen und Bernelungen sind sehr ceremoniös und alle Segenswünsche werden bei denselben gesprochen, freilich mehr mit dem Munde als mit dem Herzen.

Alles in Allem genommen ist China ein sehr veraltetes Reich, dem es not thut, daß die moderne Kultur bald ihren Einzug dort hält und mit ihr die Telegraphie die Eisenbahn, der Bergbau, die Dampfmaschine und noch manch andere moderne Errungenschaft.

Bermischtes.

* Ein Großfeuer zerstörte in demjenigen Teile Alt-Protterodes, der 1895 vom Feuer verschont wurde, sechs Gehöfte, darunter die Adlerbrauerei.

* Eine Feldbäckerei für die Chinaruppen ist in Tempelhof bei Berlin zusammengestellt worden. Die Abteilung (drei Kolonnen) zählt 190 Feldbäcker. Jede Kolonne verfügt über 12 Backöfen, 12 Geräte- und 2 Proviantwagen.

* Eine glückliche Gemeinde. Das meiningische Dorf Jüchen erzielt jährlich 60000 M. aus seinen Waldungen. Nach Bestreitung der Unkosten des gesamten Gemeindehaushalts verbleibt ein Ueberschuß von 10- bis 15000 M. Außer einer festgesetzten Menge Brennholz erhielt bisher jeder Ortsnachbar auch das nötige Bauholz zum Bauen des Wohnhauses und der Nebengebäude. Letztere Vergünstigung soll in Zukunft wegfallen.

Fremdes Brot.

Roman von Walter Allenstein. 41

„Es war sehr thöricht von ihm, Herrn von Wollfram, von dessen alten Beziehungen zu Ihnen er wohl nichts wußte.“

Gulda machte eine heftige Bewegung, welche die Sprechende veranlaßte, erstaunt zu ihr hinüberzublicken und mitten im Satz abzubrechen.

Mit einem Ruck hatte sich die Beleidigte emporgeschoben. Ihre rechte Hand streckte sie unwillkürlich wie zur Abwehr aus. Ihre Wangen bedeckte eine glühende Röte. „Sie irren, Frau Professor,“ erwiderte sie mit der Entschiedenheit der Ueberzeugung, „Herr von Wollfram ist mir durchaus fremd. Ich habe ihm nicht die mindeste Veranlassung gegeben, mich zu beschimpfen, wie er es gethan hat.“

Die Frau Professor war die ihr Gegenüberstehende mit strengen, zurechtweisenden Blicken, die diesmal jedoch ihre einschüchternde Wirkung verfehlten.

„Sie werden mir doch nicht einreden wollen,“ entgegnete sie in ihrem spitzesten Ton, „daß ein Mann von der Bildung und der gesellschaftlichen Stellung des Herrn Lieutenant von Wollfram sich gegen ein junges Mädchen unziemlich benehmen würde, wenn ihm nicht dazu Veranlassung gegeben wird! Ueberhaupt, ein Mann benimmt sich gegen eine Frau immer so, wie diese selbst es ihm durch ihr Betragen vorschreibt.“

„Frau Professor!“ stöhnte Gulda, aufs neue tief verunndet.

„Fräulein von Wollfram hat mir erzählt, daß Sie von früher mit ihrem Bruder bekannt seien und daß Sie schon damals ein auffallendes Entgegenkommen gegen ihn bewiesen haben.“

Das war selbst für das an Bescheidenheit und Deutsch gewohnte Fräulein zu viel. „Clara läßt!“ rief sie, vor Erregung bebend.

Die Frau Professor zog hochmütig die Brauen in die Höhe. Sie hielt es für angemessen, im Gegensatz zu der

Aufregung des Fräuleins eine eilige Kälte zur Schau zu tragen. „Sie vergessen sich,“ sagte sie mit aller ihr zu Gebote stehenden Würde. „Schweigen Sie! Ich untersage Ihnen, in so ungeziemender Weise über eine Verwandte meines Hauses zu sprechen! Meine Cousine, Fräulein von Wollfram, ist hoch erhaben über Ihre Schmähungen. Nehmen Sie!“ Sie deutete auf das vor ihr liegende Buch. „Und, je eher wir uns trennen, desto besser!“

Gulda stand da mit leuchtender Brust. Wie in ihrem Leben war sie so rücksichtslos behandelt worden. Man wies ihr die Thür wie einer Verbrecherin. Alles Ohrgehör in ihr bäumte sich auf gegen die ihr widerspännere Mißhandlung. Sie rang und schludte und würgte, aber es waren nur unartikulirte Laute, die aus dem halb geöffneten Munde drangen. Ihre Willenskraft war von allen Aufregungen und Leiden der letzten Tage so müde geworden, daß sie sich zu einem entschiedenen Protest nicht mehr aufraffen konnte. Der herrischen Gebärde der anderen unwillkürlich folgend, trat sie an den Schreibtisch, ergriff das Buch, klappte es zusammen und steckte es mit samt dem zwischen den Blättern liegenden Gelde in die Tasche. Dann schwannte sie ohne Gruß aus dem Zimmer.

Eine Stunde später hatte sie ihre wenigen Habseligkeiten gepackt. Sie übergab Brigitte ihren Koffer mit der Bitte, ihn aufzuwahren zu wollen, bis sie ihn abholen würde. Die alte Köchin war ehrlich gerührt und drückte der Abschiednehmenden ein über das andere Mal die Hand. „Adieu, liebes Fräulein!“ sagte sie in ihrer weisheitsreichen Weise. „Lassen Sie sich's gut gehen! Sie thut mir so leid, daß Sie so bald wieder von uns fort müssen, wo Sie doch kaum erst warm geworden sind. Ich für mein Teil, ich habe ja den Frau Professor gesagt, Frau Professor habe ich gesagt, aber ließ sie mich denn überhaupt reden? Na, Sie kennen ja unsere Frau! Wie angepöckeltes Feuer, wenn sie was ärgert. Also lassen Sie sich's gut gehen und vergessen Sie die alte Brigitte nicht!“

Es war die letzte bittere Empfindung für Gulda, daß sie den Kindern nicht Lebewohl sagen durfte. Die Frau

Professor hatte sie mit in ihr Zimmer genommen, und während Gulda nun den Korridor entlang schritt, hörte sie das Weinen und Bitten der Kinder, die nach ihr verlangten. Es schnitt ihr in die Seele, daß sie die kleinen Herzen, die ihr in rüchhaltiger Liebe ergeben waren, nicht noch einmal an sich drücken durfte.

Als sie die Korridorthür öffnete, begegnete ihr Jock, der von einer Besorgung heimkehrte.

„Miß Gulda gehen aus?“ fragte er, nach seiner Gewohnheit den Mund breit zu einem freundlichen Grinsen verziehend.

„Ich gehe fort, Jock, für immer!“ antwortete sie traurig.

Der Keger sah die ihm Gegenüberstehende, die ihm die Hand zum Abschied entgegenstreckte, in ratloser Ueberdrückung und Verlegenheit an. Daß er die feinen, weißen Fingerchen zwischen seine breiten, schwieligen, schwarzen Hände nehmen sollte, ohne ihnen wehe zu thun, dünkte ihm offenbar ein schwieriges Kunststück. Jaghaft und vorsichtig griff er endlich mit zwei Fingern zu.

„Miß Gulda kommen nie wieder?“ fragte er, und die schimmernde Bahnreihe verschwand mit dem strahlenden Lächeln, das mit einem Male einer aufrichtig betrübten Miene Platz machte.

„Ne, Jock!“

„O Miß Gulda, nicht dürfen gehen! Jock sehr traurig sein, und Kinderchens weinen, und alte Brigitte und alle traurig sein.“ Der drollige Ausdruck eines ehelichen, ungetrübten Gefühls, das aus dem zuckenden Gesicht und den blinzenden Augen sprach, erweckte die lächelnde Wehmuth Guldas. Sie drückte ihm herzlich die Hand.

„Ich gehe nicht gern, Jock,“ entschuldigte sie sich. „Aber die Frau will es. Adieu, Jock!“

Schon wollte sie sich zum Gehen wenden, als Jock noch eine Einwendung hatte. „Aber was werden Mißer Doktor sagen, wenn er gesund und Miß Gulda nicht mehr da sein!“

70,18

* Eine eigenartige Spardüchse wurde in Honnorf entdeckt. Ein armer alter Weber, der im Hospital Unterkommen gefunden hatte, verkaufte seinen alten Webstuhl für 5 Mk. an einen Drechsler. Als dieser die Balken auseinanderschlug, rollte ein Päckchen Goldstücke im Betrage von über 1100 Mk. heraus. Wie das Geld in das sonderbare Versteck gekommen, ist noch nicht festgestellt.

* Eine China-Expedition will auch die Heilsarmee ausrichten. Sie hofft auch in Ostasien gute Erfolge zu erzielen.

* Wegen einer Pflaume erschossen. Kürzlich ereignete sich in Belgrad ein Kusseben erregender Vorfall. Drei Knaben waren über den Zaun des dem Major Kosta Schamanowitsch gehörigen Gartens geklettert und hatten einen Pflaumenbaum bestiegen, um einige noch unreife Früchte zu naschen. Als der genannte Offizier, der als jähzornig bekannt ist, die drei Kinder auf dem Baume erblickte, stürzte er wütend mit einem Gewehr in der Hand in den Garten und feuerte das Gewehr ab. Er traf einen der drei Knaben und dieser fiel mit einem Kuffschrei tot vom Baume, während die beiden anderen Kinder die Flucht ergriffen. Die Polizei erstattete gegen den Major die Anzeige bei der Militärbehörde. Der erschossene Knabe war der einzige Sohn einer Arbeiterwitwe.

* Neue heftige Erdberschütterungen haben in diesen Tagen im Senkungsgebiet zu Eisleben stattgefunden. Die Erschütterungen wiederholten sich mehrmals und übertrafen an Stärke alle bisherigen.

* Das erste Denkmal für die Gefallenen in Taku wurde auf der Gainsberghöhe bei Hain im Riesengebirge errichtet. Es besteht aus Felsstücken, die von den gegenwärtig in der Sommerfrische dort weilenden Fremden zusammengebracht und kunstgerecht in Form eines Kegels aufgebaut worden sind; die Krönung bildet ein Hindling in der Form eines Dreiecks, auf dem die Inschrift angebracht wurde: „Den gefallenen Helden von Taku. 17. 6. 1900.“ Das Ganze ist außen mit Boden belegt und mit Immergrün und Farnen bepflanzt. Ueber dem Denkmal, das auf einem weithin sichtbaren Vorsprung der Gainsberghöhe errichtet ist, weht die deutsche Flagge in's Thal.

* In Ronneburg ereignete sich der gewiß seltene Fall, daß ein Elternpaar vier Söhne mit nach China schickt. Ein Sohn befand sich schon vor Ausbruch des Krieges als Schiffschloffer auf einem Schiffe in den chinesischen Gewässern und drei seiner Brüder, die der Rudolstädter und hiesigen Garnison, folgen ihm jetzt als Freiwillige nach.

* Bezweifelnder Kampf auf einer Lokomotive. Ein furchtbares Abenteuer hat kürzlich ein Lokomotivführer der Lancashire- und Yorkshire-Bahn in England erlebt. Er hatte einige Tage vorher seinen Feiger wegen einer Pflichtvernachlässigung angezeigt, weshalb dieser ihm Rache geschworen hatte. Bei der nächsten Fahrt griff er den Lokomotivführer im Sowerby Bridge-Tunnel an, schlug ihn mit der Schaufel auf den Kopf und suchte ihn von der Maschine zu drängen. Der Lokomotivführer verteidigte sich so gut wie es ging, ohne den Griff des Ventils loszulassen. Zum Glück war gleich hinter dem Tunnel ein Bahnhof. Dort wurde der Feiger verhaftet und der schwer verletzte Lokomotivführer verbunden.

* Im Postgebäude zu Suwalki (Rußland) stürzte die Decke ein, wobei 8 Personen ihren Tod fanden.

* (Vor den Ferien). Lehrer: Also Kinder, ich wünsche Euch, daß Ihr hübsch gesund bleibt, viel Vergnügen habt, und Euch recht brav und artig während der Ferien auführt! — Die ganze Klasse: Danke, Herr Lehrer, gleichfalls!

* Ein komisches Mißverständnis hätte den Redakteur Quard in Frankfurt a. M. beinahe hinter Schloß und Riegel gebracht. Er sprach in einer Versammlung von Beamtenpöstchen. Da aber Quard Thüringer war, die gleich den Sachsen p und b, ö und e kaum unterscheiden, so verstand der überwachende Polizist „Beamtenbestien“, und die Folge war die Erhebung eines Strafverfahrens gegen Quard. Glücklicherweise gelang es ihm, den Staatsanwalt von dem Mißverständnis zu überzeugen.

* Eine Königin als praktischer Arzt. Nach der Mittheilung einer ärztlichen Zeitschrift hat die Königin Maria Amalia von Portugal ihre medizinischen Studien beendet und wird demnächst ihr Diplom als praktischer Arzt erwerben.

* Eines der angesehensten thüringischen Blätter, die „Hildburghäuser Dorfzeitung“, macht den sehr billigen Wert des Vorstages, in diesem Jahre von allen lärmenden Festlichkeiten zur abzuweisen. Sie empfiehlt als würdigste Sedanfeier einen ersten Bittgottesdienst, an dem auch die Kriegervereine mit ihren Fahnen teilnehmen sollen; auch in den Schulen soll die Feier einen ernsten Charakter tragen, wie sich das in Zeiten bei einem ersten Volke empfiehlt.

Sächsisches.

† Landleute, versichert Eure Ernte! Es ist leider unumstößliche Thatsache, daß sich die Brände unheimlich mehren. Aus Unbedachtsamkeit, Fahrlässigkeit mit Feuer, durch Nachsicht, durch Mißschicksale und wie die Ursachen heißen mögen, werden die gefüllten Scheuern, wie die im Felde aufgestellten Diemen, Feimen und Schöber in großer Zahl vernichtet. Daher sollte jedermann seine Erntevorräte frühzeitig versichern.

† Königin Carola von Sachsen hat sich gelegentlich eines kurzen Aufenthaltes in Villa Strehlen bei Dresden durch Ausgleiten auf der Treppe bedauerlicherweise eine leichte Quetschwunde am Hinterkopfe zugezogen. Zu irgendwelchen Besorgnissen giebt dieselbe jedoch, wie aus Dresden gemeldet wird, keinen Anlaß, auch ist das Allgemeinbefinden der hohen Frau ein befriedigendes; Wundheiler hat sich nicht eingestellt.

† Eine Versuchsfahrt wurde dieser Tage seitens der sächsischen Staatsbahnverwaltung in Bezug auf die Fahrgeschwindigkeit unternommen, und zwar auf der Strecke Dresden-Bodenbach. Es wurde dabei eine Grundgeschwindigkeit von 90 Kilometer pro Stunde erreicht. Von Dresden bis Pirna fuhr der Zug netto 13 Minuten. Der schnellste Sitzzug durchfährt diese Strecke nach dem Fahrplan in 17 Minuten.

In Penig wurde ein Geheirerführer von einem durch Insektenstich gequälten Pferde berart an den Leib geschlagen, daß er bald darauf an den Folgen verstarb.

In Annaberg sollte der Korrektionär Schneider aus Buchholz in der Bezirksanstalt Frohnau wegen einer Ungehörigkeit von der Direktion zurechtgewiesen werden; bei dieser Gelegenheit widersetzte sich derselbe und ging auf den Direktor der Anstalt, Herrn Major a. D. Jeunig mit einem Messer und einer Butterdose los, der hinzueilende Oberaufseher Globig, welcher dem renitenten Menschen das Messer entwenden wollte, er-

hielt zwei nicht unbedeutende Stiche in den Rücken, so daß er krank darniederliegt. Mit Hilfe hinzueilender anderer Aufferer konnte der Wäterich alsdann ungeschädlich gemacht werden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

„Die schöne Zeit, die theure Zeit.“ Ob auch die Hundstagssonne glüht, — ein rechter Sänger singt sein Lied, — er singt sein Lied aus voller Brust, zumal wenn er sich sagt: du mußt — Mein heut'ger Sang, er sei geweiht — der schönen aber teuren Zeit, — denn teuer sind uns ohne Frage — die jetzigen wie die künftigen Tage. — Zum Beispiel währt die Hitze fort, — dann wird die Rehle ausgeborrt, — und Groß und Klein und Alt und Jung, — schwärmt mehr wie je für einen Trunk, — schon mancher machte sich nichts draus — und gab den letzten Heller aus, — dieweil er in den heißen Tagen — die Trockenheit nicht konnt' ertragen! — Wer eine Ferienzeit erhält, — reist jetzt vergnüglich durch die Welt, — er läuft und fährt sich müd' und matt — und ist an fremdem Tisch sich satt, — den Beutel öffnet er jetzt weit, — o Reisezeit, o teure Zeit, — du blühest ja einmal nur im Jahre, — das ist der Trost der einzig wahre! — doch eine wirklich teure Zeit — erlebt die Welt jetzt weit und breit, — denn sehn wir auf den Kohlenpreis, — dann wirde uns gleich noch mal so heiß — und dadurch kommt auf's Neu in Schwung — die allgemeine Steigerung, — es steigen wohl in gleicher Weise — auch alle sonstigen Waarenpreise! — Der Schneider kommt; — es thut mir leid, — wir leben jetzt in teurer Zeit, — weshalb er etwas schmerz bewegt — ein Plus auf jeden Anzug schlägt! — Auch Crispin's Jünger seufzen schwer — das Schuhzeug kostet etwas mehr, — selbst mein Barbier ließ annoncieren — erhöhte Preise für Rasieren! — Nun zeigt mir auch mein Hauswirt an, — daß er am End' nicht anders kann, als zu verkünden trüben Sinn's: — Ich steig're hiermit Ihren Zins. — Der Zinsfuß steigt ja in die Höh — wie an der Hypothek ich seh, — das Steigen steht nun mal in Blüte, darum erhöht sich Ihre Miete! — Die Steigerung nimmt überhand, — sogar der Bierkrieg ist entbrannt, — nun klingt und singt es weit und breit: — O schöne Zeit, o teure Zeit! — Doch übel dran ist da der Mann, — der keinen Preis aufschlagen kann, — dazu gehören auch die Reiter — des alten Pegasus! —

Ernst Heiter.

Astronomischer Kalender.

Sonntag, den 29. Juli 1900.

Sonnenaufgang	4 Uhr 16 Min.
Sonnenuntergang	7 Uhr 56 Min.
Rondaufgang	7 Uhr 37 Min.
Rondauntergang	8 Uhr 30 Min.

Spielplan der Leipziger Stadttheater.

Neues Theater.	
Sonntag:	Die Geißh. Anfang 7 Uhr.
Montag:	Der Reichenfresser. Anfang 7 Uhr.
Dienstag:	Gutenberg. Anfang 7 Uhr.
Altes Theater.	
Sonntag:	Der Herr Senator. Anfang 7 Uhr.

Vergessen Sie nicht,

daß die billigste Bezugsquelle in Korbwaren, Korbmöbeln und verwandten Artikeln, nur bei

Max Krause, Naunhof,
Leipzigerstrasse 40B
im früher Reifegerst'schen Geschäftshause ist.

Neu aufgenommen:
Schwämme, in allen Sorten,
von 3 Pfg. bis 1,50 Mk.
Loofahs, Frottierlappen, Fensterleder etc.
Alle Reparaturen an Kinderwagen etc. schnell und billig. Ein gebrauchter Sitzwagen für 3,50 Mk. zu verkaufen.

Männer u. Frauen
Niemand versäume,
zumal wenn er trüben Urin bemerkt,
zur sich. Erkennung
mögl. Erkrankungen
seinen

URIN

chemisch
mikroskopisch
untersucht, z. lassen. Alle
durch Ausscheid. v. Zucker,
Eiwasser, Harnsäure, Eiterzellen,
Gallensekretion u. s. w. bedingten Er-
krankungen werden sicher erkannt.
Erster Morgen-Urin p. Post erbeten an
OTTO LINDNER, vereid. approb. Apoth.
Dresden-N., Oeffentl. chem. Laborat.

Aushilfsstellner
sucht Beschäftigung.
Näheres Leipzigerstraße 48 D.

Einfach Bier,
Liter- und Faßgebilde giebt ab.
Gasthof zum goldenen Stern.

Herzenswunsch!
aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße,
sammetweiche Haut und blendend schöner
Teint. Man wasche sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: Strohreiter.
à Stück 50 Pfg. bei Felix Stoeger u.
G. Haberkorn.

An der **Großsteinberger Straße** und in **Großsteinberger Flur**, in unmittelbarer Nähe des Staatswaldes gelegene Bauplätze, (idyllische Landschaft) 20 Minuten ab Bahnhof Naunhof, sind preiswert zu verkaufen. Die bereits vermessenen Stücke sind zu 974, 800, 647 und 648 q Meter abzugeben. Die Straßenfront beträgt 14 1/2, 14,7, 16 und 39 Meter. Hierbei wird bemerkt, daß für das zu bebauende Areal, Straßenaufanion und Abtretung von Land, zu etwa zu verbreiternder Straße den hier Bauenden nicht auferlegt wird.
Näheres durch die **Exp. d. Bl.**

Fliegen

Aechtes Dalma
mit goldenen Medaillen prämiirt tötet alle In-
sekten wie Fliegen, Flöhe, Schnaken (Pottkämmel), Schwaben,
Russen u. s. w. so schnell, daß in 15 Minuten im
ganzen Zimmer nicht ein Stück mehr lebt. Nicht giftig!

Acht nur in Flaschen mit
30 und 50 g, Staubbeutel 15 g

Naunhof bei **Richard Kühne**, Langestraße.

D Kaufen Sie für die Wäsche nur
Döbelner Terpentin-Schmierseife
à Pfund 32 Pfg.
Veilchen- u. Terpentinseifenpulver
seit Jahren als vorzügliche Fabrikate anerkannt.
Zu haben bei
F. Herm. Bertram, C. Hoffmann, R. Kühne.

K
Orts
Großh
Dieses Bl
vierteljähr

Nr. 89.

Das unter dem Ehrenvorfi
deutsche Hilfsko
Die Erma
Europäer, darun
der, von deutsch
unserer tapferen
Ostasien ruft.
Das gan
Stolz und Bew
Vaterlandes ihr
Domit ba
Werkthätig
Hinterbliebenen
Die geord
Liebesthätigkeit
Die Ant
vereint, das
für die Zwecke
Se. Maj
Komitees gemel
die Kaiserin un
Se. Königl. S
Komitees über
An die
der vertrauens
reichliche Gaben
Im Inter
Zentralkomitee
Ueberweisungen
entgegen zu neh
Als Sam
bank-Hauptstelle
bank-Direktoriat
von Sammelstel
S. Weidhöder,
Vellschaft, Mend

König
Eine erschü
der Sommerwi
Dort fand am
Humbert woh
verteilung vor.
Heimfahrt beiti
Angelo Bressi,
sämtlich tra
Der König
30 Min.). B
That ein. M
lyncht wurde.
erlegen, das it
dasjenige europ
öftersten Atent
sind. Das sch
Fürsten der Do
Mörders Han
Alberts und
italienischer Fr
ist tot. Mit
tionellsten Für
kluger, wie gä
verstorben. M
besseren Teile,
Wolf trauert
der, am 14.
Jahres 1878
war ein Freund
Glieb des D
mit der Kön